

# The Bicycle

## **Kurze Synopsis**

Mark und Antonia sind echt und doch Kunstfiguren, Prototypen ihrer Generation. Antonia ist die Starke, die alles will, aber auch viel gibt. Mark fällt das Nehmen schwer, er ist von ihr fasziniert und zugleich maßlos überfordert. Seine Identitätskrise überträgt er zurück in die Beziehung.

## **Lange Synopsis**

Mark und Antonia führen eine Fernbeziehung; jetzt treffen sie sich zum Urlaub in Paris. Antonia ist Kanadierin, die ebenso wenig deutsch spricht, wie Mark Englisch: Kommunikationsprobleme sind angelegt, die letzte gemeinsame Zeit liegt zurück. Der Parisurlaub ist ein letzter Versuch die festgefahrene Beziehung zu retten, die letzte Chance. Mark, aus Hamburg ist erklärter Hobbyfilmer und bringt seine Bolex-Filmkamera mit. Den Sommer in Paris will er sich nicht entgehen lassen.

Der Urlaub beginnt entspannt, es ist warm und die Stadt pulsiert – das Leben spielt sich auf den Straßen ab. Es scheint alles in Ordnung, bis Antonia Mark ein Fahrrad schenkt. Mark hasst Fahrradfahren über alles, Antonia hingegen liebt es. Die Stimmung ist schlagartig im Keller und die alten Beziehungsmuster scheinen wieder durch. Der gemeinsame Urlaub entwickelt sich zu einem emotionalen Ringkampf zwischen beiden, sie giften sich an und zerstören die letzte Basis für ein weiteres Zusammensein.

Wieder in Hamburg beschließt Mark mit dem Fahrrad zum Ort des Geschehens zurückzukehren, an den Ort, an dem er es geschenkt bekommen hat: Paris. Mark fährt in die „Stadt der Liebe“ um sich vom Fahrrad, für ihn das Symbol seiner gestörten Beziehung mit Antonia, zu trennen – das Ende einer Beziehung; der Beginn eines Trips.

## **Filmkritik - Dietrich Kuhlbrodt**

Ein großes Wahrnehmungserlebnis, dieser Film. Du wirst von Anfang in die zwei Welten hineingezogen, die bunte Welt in Paris und parallel in die klinisch saubere, kalte Welt der Radtour von Hamburg dorthin. Deine Rezeption wird aktiviert auf die einladende Art. Der Zuschauer öffnet sich und macht sich seinen eigenen Reim auf das, was er sieht. Das heisst, er wird Mitarbeiter des Films für den Erfolg der Projektion. Der schöne Satz Ein Film wird erst in der Projektion, also im Kino, existent passt hier genau. Wenn man die Fahrradfahrt von Hamburg nach Paris als Roadmovie beschreibt, so wird im Kino allmählich klar, dass dies eine Fahrt ins Innere ist: in die Erinnerung an das quirlige, lebenslustige Paris, das sich für den verliebten, aber introvertierten Helden (Akin Sipal) zunehmend als Überforderung darstellt, als Belastung, zurückblickend gar als Trauma. Er kann sich nicht öffnen, trotz der filmlangen Versuche seiner extrovertierten Freundin (Carly May Borgstrom), ihn aus seiner Isolation rauszuholen. Der Zuschauer, der, wie gesagt, nicht anders kann, als sich dem Film zu öffnen, hat es da besser.

Es ist spannend, durch den Film hindurch mitzuerleben, ja auch mitzufiebern, wie im Sommer auf den Strassen des wimmelnden Paris die Liebesbeziehung der Protagonisten ausgehen mögen, mal hoffnungsvoll, mal der bösen Ahnung voll. Der Film spielt in seiner ganzen Länge auf Straßen. Er ist mitnichten ein deutscher Beziehungsfilm, der sich ins Studio verkriecht. Auch werden nicht dramaturgisch abgesicherte Sätze aufgesagt, sondern im Straßenlärm wird der Mund aufgemacht. Auf die Idee, dass in The Bicycle ein Dokumentarfilm steckt, wird man auch nicht kommen. Behaupte ich. Zu präsent werden die beiden. Zu nah kommen wir ihnen. Wir, die Zuschauer, sind und bleiben bei ihnen. Fazit also, Arne Körner, Regisseur und Drehbuchautor, hat mit seinem ersten großen Spielfilm für ein neuartiges Kinoerlebnis gesorgt, das Herz und Sinne anspricht.

## **Filmkritik - Michael Wopperer**

Eine Fernbeziehung, die in Paris zum Glück führen soll. Zwei Menschen, die sich lieben, aber kaum kennen. Das ist die Ausgangssituation in "The Bicycle". Davon weiß der Zuschauer aber erstmal wenig, wenn er den Film zum ersten Mal sieht. Arne Körner tut uns nicht den Gefallen, zu erklären, worum es in seiner Geschichte eigentlich geht. Er zeigt stattdessen ein Roadmovie in progress, zwei Menschen, die miteinander einsam sind und versuchen, das beste aus ihrer gemeinsamen Zeit zu machen. Und daran glorreich scheitern. "The Bicycle" ist ein bisschen wie "Before Sunrise" ohne bedeutungsschwere Dialoge. Eine Reisedokumentation ohne definiertes Ziel. Nach einer Dreiviertelstunde eine Diskussion, nach eineinviertel Stunden ein Streit und am Ende ein brennendes Fahrrad - das muss reichen, um die Dynamik einer vor die Hunde gehenden Beziehung zu begreifen. "The Bicycle" ist ein wunderbares Gegengift zu all den zielgerichteten Liebesgeschichten, die das Kino gern erzählt - hier wird nichts erklärt, aber ganz viel verstanden, und ein Happy End ist keine Option. So macht man keine Kassenmagneten, aber gute Filme. Für Menschen mit Sitzfleisch, die am Ende etwas gelernt haben, ohne mit erhobenem Zeigefinger darauf aufmerksam gemacht worden zu sein.

## Filmkritik - Michael Girke

### STRASSENTHEATER

Über Arne Körners neuen Film »The Bicycle«

Eine junge Frau und ein junger Mann verliebt, aber sich noch suchend in Paris - ist das Thema nicht abgegriffen? Ganz gewiss, aber nicht im Kino! Ein guter Filmemacher nimmt zu Tode inszenierte Schauplätze und Sujets her und gewinnt ihnen neue Facetten ab.

So wie Arne Körner. Er zeigt Filmiebe anders. Seine Intentionen kommen am besten zum Tragen, wenn man den Dialog der Hauptfiguren akustisch nicht versteht (weil gerade ein Auto durch die Szenerie brettert) oder diese während einer Auseinandersetzung für Minuten schweigen. Der Lärm und das Schweigen stören gar nicht, Körner appelliert an die Augen. Noch kleinste Gesten der Darsteller lassen jederzeit etwas sehen, machen die Leinwand zu einer Landschaft aus Leidenschaften, Widersprüchen, Fragen, Zweifeln.

Wenn das Paar orientierungssuchend durch Paris streift, ist das nicht gestellt. Die Darsteller, merkt man, wussten beim Drehen vor Ort nicht genau, was auf sie zukommt. Dadurch entstanden Situationen, wie sie so kein Drehbuch zu planen vermag - und die, trefflich montiert, eine besondere, gerade nicht effekthascherische Intensität erzeugen. »The Bicycle« ist Film mit Spielraum für Spontanität, wie Straßentheater, mit einem direkten Draht zur Pariser Wirklichkeit.

»Es gibt das Paris in Frankreich, das Paris von Paramount, von MGM und von Columbia, ich ziehe das von MGM allen anderen vor.« Ein Satz des Regisseurs Billy Wilder über die Faszinationskraft künstlicher Kinowelten. In den 1960ern jedoch lag Veränderung in der Luft, es gab nun auch das Paris von Jacques Rivette, Eric Rohmer und Jean-Luc Godard. Als Jean Seberg und Jean-Paul Belmondo für »Außer Atem« nicht in sterilen Studiowelten, sondern auf wirklichen Pariser Straßen agierten, gingen dem Publikum die Augen auf; das konventionelle Kino sah auf einmal alt und fad aus. »The Bicycle« enthält einige Echos dieses Kinoaufbruchs. Auch hier gibt die Inszenierung dem Betrachter nicht andauernd vor, was er zu denken hat, sondern zu sehen. Willkommen also in Arne Körners Paris.

## Directors Note

The Bicycle ist ein stilisiertes Liebes-Roadmovie ohne Realitätsanspruch. Satt an Farben und experimentell in seiner Inszenierung, immer an der Grenze zur Überhöhung; der Film arbeitet mit allen filmischen Mitteln. Ein Generationenportrait, erzählt aus der Perspektive eines jungen Mannes, der mit seinem verhassten Fahrrad die Strecke von Hamburg nach Paris auf sich nimmt, um sein Beziehungstrauma zu überwinden. The Bicycle ist ein Wechselspiel aus Roadmovieszenen und Beziehungsflashbacks: Erinnerungen an den letzten Urlaub des Paares im sommerlichen Paris.

Mark und Antonia sind echt und doch Kunstfiguren, Prototypen ihrer Generation. Mark ist ein großer Junge der seine Unsicherheit kaschiert. Er stellt den Prototyp des „verblassten Manns“ dar. Antonia ist eine junge und selbstbewusste, also „emanzipierte“ Frau. Sie ist die Starke die alles will aber auch viel gibt, Mark fällt das Nehmen schwer. Er ist von ihr fasziniert und zugleich maßlos überfordert.

Der Film zeichnet ein feingliedriges Beziehungspsychogramm zwischen Mark und Antonia über das Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz, Geborgenheitssehnsucht und Autonomiebegehren. The Bicycle arbeitet mit Andeutungen von seelischer Nähe und andererseits dem Versuch selbständig zu bleiben, Gefühlslagen, die sich im gemeinsamen Urlaub in Paris aktualisieren, wobei ein Panorama von Emotions-Fieberkurven entsteht, dass die verschiedenen Facetten emotionaler Befindlichkeiten widerspiegelt. Dabei zeigt sich bei Antonia eine seelische Konstellation des „in sich Ruhens“, des mit sich und der Welt im Reinen Seins – verbunden mit einer deutlichen Attitüde von Dominanz und der Fähigkeit, Wirklichkeit zu „konstellieren“, wohingegen Mark immer wieder ein Suchender ist, auch ein Fliehender, ein in sich Zurückziehender, verbunden aber mit Neugier und Wirklichkeitseroberung, was sich in seiner Passion des Filmemachens

(mit der Bolex Kamera) und des – wenn auch mit deutlicher innerer Verspannung – radikalen und aufbegehrenden Radfahrens ausdrückt.

Für den jungen Mark bedeutet das Sportfahrrad tatsächlich ein Raum der Freiheit. Dabei wirkt er einerseits völlig in sich gekehrt, andererseits aber doch außenorientiert, eigentlich ein Wirklichkeits-Beobachter, wohingegen Antonia verspielt den jungen Mann immer wieder für sich zu interessieren sucht, ihn kokett einzufangen bemüht mit deutlich werdenden Anzeichen der Besitzergreifung. Alle diese Eigenschaften verstärken sich in ihren kontrapunktischen Wechselwirkungen, die eine Sprache der Ambivalenz zeigen, die diese Beziehung durchherrscht.

Die tragenden Besonderheiten dieses Beziehungspsychogramms, welche sich im weiteren Verlauf des Urlaubs intensivieren, führen dazu, dass Mark immer abweisender und dass Antonia nach verschiedenen Einfangversuchen immer brüsker und aggressiver wird. Nach einem heftigen Wortwechsel kommt es aber wieder zu Annäherungsversuchen, die sich bei einem nächtlichen Tanz-Trunk zu einer heiteren, wenn auch verzweifelten, Gelöstheit hin entwickeln. Immer wieder ist es das Rennrad – das Fahrradfahren – als Fluchtmotiv – als ein Freiraum – der das Paar eine Zeit lang noch zusammenhält. Es ist für Mark das Übergangsobjekt zwischen „Ich und Welt“, Ich und Wirklichkeitsstabilität.

Die Reise von Hamburg nach Paris ist der „Fluchtpunkt“, um sich immer wieder von den ambivalenten Beziehungserinnerungen zu trennen. Am „Ziel“ angekommen stellt sich heraus, dass selbst das Fahrradfahren nicht ganz freiwillig ist sondern die Reaktion auf das Geschenk der Freundin, die, wie Mark meint, ihn ganz nach ihren Wünschen zu formen und zu konstruieren versucht. Er wehrt sich gegen diese Konstellation und es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung der beiden auf der Straße mit dem Versuch, sich nun endgültig zu trennen.

### **Cast**

Akin Sipal	Mark
Carly May Borgstrom	Antonia
The Bicycle	Himself
Jason Smith	Feldarbeiter

### **Crew**

Arne Körner	Produktion, Buch & Regie
Akin Sipal	Buch
Gisela Gondolatsch	Schnitt
Martin Prinoth	Kamera